

Jochen Gerz' Projekt „2-3 Straßen“ in Dortmund

21.01.2010

Von Achim Lettmann

DORTMUND - Der Borsigplatz hat keinen guten Ruf. Selbst Dortmunder rümpfen die Nase. Schlechtes Umfeld, heißt es. Natürlich ist der Mythos von 1909 mit dem Platz verbunden, als der BV Borussia Dortmund hier gegründet wurde. Aber das ist lange her. Die Vorurteile sollen nun bearbeitet werden. Nach Duisburg und Mülheim erreicht das Projekt „2-3 Straßen“ auch die westfälische Metropole. Es ist Kulturhauptstadtjahr. Kultur durch Wandel, Wandel durch Kultur, heißt es.

Jochen Gerz besucht Matthias Lempart. Der Künstler spricht mit dem jungen Bewohner im Quartier Borsigplatz. Der 19-Jährige hat sich eingerichtet, der Kühlschrank läuft, ein Kochplattesteht bereit, seine Freundin ist zu Besuch. Und Ralf Orendi wohnt mit in der WG. Beide können ein Jahr mietfrei wohnen und haben sich verpflichtet, aufzuschreiben, was ihnen in dieser Zeit auffällt, was ihnen am Borsigplatz passiert ist. Ein Buch ist geplant, aber wichtig ist erstmal das Leben im Revier. Lempart strahlt. Jedesmal, wenn er mit Bus oder Bahn unterwegs ist, lernt er jemanden kennen. „In Süddeutschland, wo ich herkomme, ist das nicht so“, sagt der Karlsruher, „da brauchen die Leute mehr Zeit.“ Sein WG-Mitbewohner kommt von hier und studiert „Soziales Arbeiten“. Der 31-Jährige ist nachts regelmäßig unterwegs, als Nachtwächter für mittelalterliche Führungen.

Begegnungen wird es geben. „Mit der Ungerechtigkeit fangen wir an“, sagt Jochen Gerz. Er meint den Nachbarn, der den neuen Mietern die kostenlose Wohnung neidet. Die gibt es überall, weiß Gerz und lädt sie ein, mitzumachen, mitzuschreiben. Die Straßen sollen sich verändern, weil die Menschen sich zueinander verändern, ist ein Ziel von „2-3 Straßen“. „Die Gesellschaft bewegt sich in Kultur hinein“, sagt Jochen Gerz. Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, NRW-Staatssekretär für Kultur (CDU), sagt: „Bürger zu Akteuren machen, dadurch entsteht Kunst.“ Der von Joseph Beuys geforderte Kunstbegriff komme hier zur Anwendung. Auch Jörg Stüdemann, Dortmunds Kulturdezernent (SPD), setzt auf Veränderung durch Kunst. Und er erinnert an das Projekt „VisionRuhr“ aus dem Jahr 2000, als sich Dortmunder fotografierten und ihre Porträtbilder tauschten. „Eine Stadt war in Aufruhr“, sagt Stüdemann. Damals initiierte Jochen Gerz dieses Projekt. Er ist in Dortmund seitdem bekannt.

Vielleicht hat deshalb auch Evonik mitgemacht. Der Mischkonzern stellt 24 Wohnungen zur Verfügung für 31 neue Bewohner: Schlosser-, Dürener-, Dreher- und Oesterholzstraße zählen dazu. „Das sind rund 1600 Quadratmeter“, sagt Stephan Schmidt von Evonik. Er hofft, dass sich das Image des Quartiers verbessert und sich die Bürger am Borsigplatz mehr mit ihrem Wohnareal identifizieren.

Was kostet das? Es geht um eine „erhebliche finanzielle Dimension“, sagt Jochen Gerz, der die Ministerien Städtebau und Wirtschaft gewinnen konnte. Die Wohnungsbaugesellschaften machen in Dortmund, Duisburg und Mülheim mit. Insgesamt sind 78 Bewohner an „2-3 Straßen“ beteiligt. Sie sind die „Ausstellung in den Städten des Ruhrgebiets“, sagt Jochen Gerz. Er vertraut diesen Menschen und setzt sie nicht unter Druck. „Es muss gewährleistet sein, dass das Projekt Scheitern können muss“, sagt er bewusst provokant, um Erfolgserwartungen zu dosieren.

Und Gerz hat eine Vision. Wieder einmal. Für ihn ist die Kunst des 20. Jahrhunderts aus den Museen herausgegangen, die Bilder haben die Wände verlassen. Im 21. Jahrhundert soll die Kunst in der Gesellschaft wirken, in den öffentlichen Raum wirken. „Ist die Kunst nicht erwachsen genug, kann man sie nicht in die Straßen lassen?“ fragt er rhetorisch. „Wir sind in der Situation, dass wir es können“, sagt Gerz. Seine Aufforderung zu mehr Menschlichkeit hat etwas Magisches. „Guckt nicht nur auf die Qualität eurer Treppenhäuser, guckt auf die Qualität eurer Kommunikation“, sagt Gerz, „die Menschen sind am wichtigsten“. Und das wirkt auf die Gesellschaft, die sich am Borsigplatz getroffen hat, um „2-3 Straßen“ zu eröffnen. „Den Raum, den die Gesellschaft für Kunst einräumt, ist noch wichtiger als Geld.“ Jochen Gerz ist fertig. Nun wird gewohnt, gelebt, geschrieben.

Es herrscht Zuversicht. Freude. André Koernig (43) hat in Duisburg eine Wohnung bezogen. Der selbsternannte Kunstbanause („Bisher kein Museum und Theater betreten“) will zeigen, dass jeder ein Künstler ist. Janni Schmitz (26) aus Venlo ist in Mülheim gelandet. Alle haben sich mit ihren Texten im Internet beworben und für „2-3 Straßen“ empfohlen. 1457 Kandidaten hatten Interesse. Die 78 Teilnehmer kommen aus acht Nationen.

Und warum soll man nicht am Borsigplatz wohnen? Anneliese Wöstendick wundert sich. „Mal fahren ein paar verrückte Autos durch.“ Ja und. „Mit den Ausländern haben wir auch keine Probleme“, sagt die Dortmunderin. Sie wohnt in der Dürener Straße.

www.2-3strassen.de